

Bleibet fest in der brüderlichen Liebe!

Eine Andacht zum Ausdrucken und weitergeben von Dekanin Renate Weigel

Spruch der Woche – Epheser 2, 19:

*So seid ihr nicht mehr Gäste und Fremdlinge,
sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.*

Psalm 107 A

*Danket dem HERRN denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.*

*So sollen sagen, die erlöst sind durch den
HERRN,
die er aus der Not erlöst hat,
die er aus den Ländern zusammengebracht hat
von Osten und Westen und Norden und Süden.
Die irregingen in der Wüste, auf unge-
bahntem Wege
Und fanden keine Stadt, in der sie woh-
nen konnten,*

*die hungrig und durstig waren
und deren Seele verschmachtete,
die dann zum HERRN riefen in ihrer Not
und er errettete sie aus ihren Ängsten
und führte sie den richtigen Weg,
dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen
konnten:*

*Die sollen dem HERRN danken für seine
Güte
Und für seine Wunder, die er Menschen-
kindern tut,*

*dass er sättigt die durstige Seele
und die Hungrigen füllt mit Gutem.*



Der Predigttext – Hebräer 13, 1-3

*Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.
Gastfrei zu sein vergesst nicht;
Denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherrbergt.
Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene,
und an die Misshandelten,
weil auch ihr noch im Leibe lebt.*

Liebe Gemeinde,

Jesus macht in seiner Verkündigung eine Familie auf. Er spricht Gott mit Abba an, Papa. Er nennt die, die, die den Willen Gottes tun, „Bruder und Schwester und Mutter“ (Mt. 12, 50). Damit sind wir als Familienmitglieder mit hineingenommen in die Gemeinschaft der Kinder Gottes.

Sie wird, so der Apostel Paulus, durch die Taufe gestiftet und verbindet uns in all unserer Verschiedenheit zum Leib Christi.

Jesus hat gerne deutlich gemacht, dass auch die, die am Rande stehen, dazu gehören: der Zöllner Zachäus, die blutflüssige Frau, die Frau mit dem verkrümmten Rücken.

Wir dürfen zu Gott gehören mit unseren Macken, unseren Schmerzen, den Bruchstücken unseres

Lebens.
 Dazugehören dürfen, ganz fraglos.
 Mich nicht putzen, polieren, aufbrezeln, verstellen müssen. Sein dürfen.
 Sagen dürfen, was ist.
 Versagen dürfen.
 Ärgerlich, wütend, traurig, verzweifelt sein dürfen.
 Und immer noch dazuzugehören. –
 Diese Botschaft lässt mich im Getriebe, im Hamsterrad, im ewigen Rennen und Eilen anhalten und tief Luft holen. Fast möchte ich sagen, ich darf mich mal hinlegen, ruhen, an Gott kuscheln und ganz geborgen fühlen.
 Nichts und niemand kann mir diese grundlegende Ruhe nehmen. Mein Leben ist wie eingehüllt in Gott.
 Ich darf vertrauen:
 „Rast!
 Gast sein einmal.
 Nicht immer selbst seine Wünsche bewirten
 Mit kärglicher Kost.
 Nicht immer feindlich nach allem fassen;
 Einmal sich alles geschehen lassen
 Und wissen:
 Was geschieht, ist gut.“ (Rainer Maria Rilke)



Das Leben kann trotzdem rau werden. Der Psalm des Sonntags weiß davon. Und nicht immer ist die Fülle da. Das Evangelium heute von der Speisung der 5000 fängt mit Erschöpfung, Mangel und Hunger an. Wir lesen in der Bibel viel von Streit, Krieg, Flucht, Vertreibung, Besatzung, Gewalt, Ungerechtigkeit, Unwetter...
 Uns kann einiges zustoßen. Und doch! Und doch ist es nicht egal, wie wir dann sind: Geben wir auf? Machen wir mit? Oder bleiben wir ein Mensch Gottes?
 Der kann aus nichts etwas machen. Dietrich Bonhoeffer schreibt, dass „Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“ Wollen wir solche Menschen sein?

„Mein Haus ist auch dein Haus.“ Der Hebräerbrief geht diesen Schritt konkret: Wer bei Gott zuhause ist, wer zur Familie gehört, öffnet seine Tür und teilt sein Brot. Der Hebräerbrief ist in einer hochangespannten Zeit geschrieben, Christen mussten sich fürchten. Der Glaube der Gemeinde wird nicht als stark beschrieben. Der Briefschreiber ruft zum Handeln auf, zu einer Gastfreundschaft, die den Himmel ins Haus lässt. In Corona-Zeiten ist das keine einfache Aufforderung. Trotzdem verstehe ich, dass auch wir einander brauchen. Gemeinschaft ist überlebenswichtig. Wenn wir nicht barmherzig sein können, wer will es dann noch sein?
 Es bleibt eine unserer vornehmsten Aufgaben, denen, die auf der Flucht sind, die keine Stadt und kein Haus finden, die Angst haben, einen Raum zu geben. Frieden. Selbst wenn wir meinen, nicht viel zu haben.
 So ist einmal ein Kind in einem Stall zur Welt gekommen. Und da waren auch Engel.

*Hilf, Herr meines Lebens, dass ich nicht vergebens,
 dass ich nicht vergebens hier auf Erden bin. (EG 419,1)
 Danke Gott, dass ich bei dir zuhause sein darf. Lass mich dieses Zuhause mit anderen teilen.
 Amen.*

Dekanin Weigel hat die Andacht für den 7. Sonntag nach Trinitatis verfasst, die sie gern ausdrucken und an Interessierte weitergeben können.